

Brauer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisierten Brauereiarbeiter.

Sämtliche Briefe sind zu adressieren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an G. Kageel; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an G. Krieg, sämtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1247. Redaktion: G. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgepaltene Beilage 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, W. Min, Kreuzbergstr. 9, Seitenst. 1. — Vorsitzender der Rechtschutz-Kommission: S. Etzel, Frankfurt a. M., Köhnenstraße Nr. 32. Vorsitzender der Pres.-Kommission: C. Brandt, Linden-Hannover, Mittelndstraße 20, 1. Etage.

Nr. 20.

Hannover, den 17. Mai 1901.

11. Jahrgang.

Die Maschine und die Arbeitszeit.

John Stuart Mill sagt in seinem „Principles of Political Economy“, daß bis jetzt durch die arbeitssparenden Maschinen noch keinem Arbeiter eine Stunde Arbeit erspart worden sei. Wir gehen noch weiter und behaupten, daß die arbeitssparenden Maschinen durch Herbeiführung des Großbetriebes und die Notwendigkeit der Ausnutzung des in ihnen stehenden Kapitals die Arbeitszeit verlängert haben.

Im Mittelalter, mit seinen noch so unvollkommenen Produktionsmitteln, waren die Ansprüche, die man an die Arbeitskraft des Arbeiters stellte, viel geringere als heutzutage. Die Länge der täglichen Arbeitszeit war allerdings eine ziemlich bedeutende, sie dauerte in der Regel 12 bis 14 Stunden. Aber in diese Zeit fielen mehrere Mahlzeiten, und bei der Arbeit selbst überleitete man sich nicht. Dabei war die Arbeit nicht eintönig, sondern Abwechslung, da jeder Arbeiter ein ganzes Stück herstellte, so daß er die verschiedensten Verrichtungen nacheinander vornehmen mußte. Das geistig-tübende und nervenzerrüttende Einerlei der heutigen Fabrikarbeiter kannte man nicht.

Man kann wohl sagen, daß der Arbeiter im Mittelalter in einem Tagwerke weit weniger Kraft verausgabte, als der heutige Arbeiter verausgibt, selbst in den Fällen, in denen seine Arbeitszeit eine längere war. Die Arbeitszeit wurde im Mittelalter nie bis zur Erschöpfung ausgedehnt. Deshalb findet sich auch kein Beispiel davon, daß die Lohnarbeiter der Zukunft bei ihren zahlreichen Kämpfen mit den Meistern verlangt hätten, daß die tägliche Arbeitszeit verkürzt werde.

Das rührte aber nicht etwa davon her, daß sie als brave Gesellen fleißiger gewesen wären, als die „arbeitscheuen Wühler“ des 19. Jahrhunderts. Auch im 14. und 15. Jahrhundert kämpften die Arbeiter um größere Befreiung von der Arbeit. Aber sie strebten diese Befreiung nicht an durch Verkürzung der täglichen Arbeitszeit, sondern durch Vermehrung der Feiertage. Bevor die Arbeitswuth der kapitalistischen Produktionsweise ankam, war die Zahl der Tage im Jahr, an denen gar nicht oder nur wenige Stunden gearbeitet werden durfte, sehr groß. Die Zahl der katholischen Feiertage betrug bis ins vorige Jahrhundert nicht weniger als 150, davon 90 strenge, an denen jede Arbeit unterbleiben mußte. Aber diese Feiertage genügten den Gesellen nicht; sie brauchten noch mehr freie Zeit, und zwar nicht bloß zu Vergnügungen, wie die Arbeiterheute behaupten. So verlangten sie z. B. ausdrücklich Zeit, um ihre gewerkschaftlichen Angelegenheiten zu besorgen, und die Zeit, um sich in den Waffen zu üben und zu baden, wozu im Mittelalter viel gehalten wurde. Daher ertritten sie sich zu den kirchlichen Feiertagen noch einen weltlichen, den Blauen Montag. Der Kampf um den Blauen Montag war für den Junggesellen dasselbe, was für uns der Kampf um den Achtstundentag ist.

So gelangten die Handwerksgehlen dahin, daß sie in der Woche im Durchschnitt nur vier Tage arbeiteten und in diesen vier Tagen so viel verdienten, um davon sieben Tage lang gemächlich leben zu können, eine Erscheinung, welche die Vertreter des aufkommenden Kapitalismus natürlich mit großer moralischer Entzückung erfüllte. Wenn die tägliche Arbeitszeit des Gesellen nach Abzug der Mahlzeiten 10—12 Stunden betrug, so betrug seine wöchentliche Arbeitszeit 40—48 Stunden, also höchstens so viele Stunden, als heute bei der Durchführung des achtstündigen Normal-Arbeitstages auf den Arbeiter in der Woche entfallen würden. Das, was heute für die Arbeiter ein Ideal ist, um welches sie einen harten Kampf gegen die modernen Kapitalisten und Arbeitgeber führen müssen, das war demnach vor einem halben Jahrtausend, im „finsternen Mittelalter“, bereits anerkannte Wirklichkeit.

Die Arbeiter haben vor 500 Jahren weniger angestrengt gearbeitet und eine kürzere Arbeitszeit gehabt, als heutzutage, das steht fest. Trotzdem aber war ihr Lohn — in Naturalien gemessen — ein höherer als heutzutage. Davon zeugen die vielen Luxusverbote in Deutschland, England und Frankreich aus dem 14. und 15. Jahrhundert, welche erklärten, der Arbeiter habe auf nicht mehr als zwei oder drei Fleischspeisen und ein gewisses Maß Wein oder Bier Anspruch — die Arbeiter aßen damals mit dem Meister an einem Tisch —, und welche den Gesellen verboten, sich in

Sammt und Seide zu kleiden und dergleichen mehr. Heute wären solche Verbote höchst überflüssig.

Schuld daran ist freilich nicht die Maschine selbst, wie thörichte Menschen zuweilen glauben und einen Krieg gegen die Maschinen führten. Schuld daran ist die Form des Besitzes unter unserem kapitalistischen System. Wenn einmal die Zeit kommt, in der die Maschine Eigenthum der Gesellschaft und nicht mehr Privat-Eigenthum ist, dann wird sie auch ihre Kulturmission erfüllen können.

(Deutsch-Am. Buchdrucker-Zeitung.)

Korrespondenzen.

Biel (Schweiz). Am Sonntag, den 5. Mai, fand hier eine Agitationsversammlung statt, einberufen vom Brauereiarbeiter-Solothurn, dem die Bieler Kollegen angehören. Es hatten sich zahlreiche Kollegen eingefunden; ferner erschienen der Brauereiarbeiterverein Bern und der Klüfflerverein Bern mit ihren Fahnen. Unter Trommelschlag ging es mit den Fahnen durch die Stadt nach dem Café Commerce, wo Kollege Gillesheim die Versammlung eröffnete. Es folgte sodann ein Vortrag Sakenhols-Bern über: „Die zehn Gebote der Organisation“. Der Vortrag wurde aufmerksam angehört und mit Beifall belohnt. Hauptsächlich haben viele Kollegen etwas Dauerndes davon mit nach Hause genommen. — Nach dem Vortrag und sich daran anschließender kurzer Diskussion fand die Monatsversammlung des Brauereiarbeiter-Solothurn statt. Es wurde u. A. nochmals die vom Verbandstag in Aussicht genommene Grabsteinsetzung für den in Solothurn verunglückten Kollegen S. besprochen und davon abgeraten. Einstimmig sprach sich die Versammlung dafür aus, daß das gesammelte Geld zur Gründung eines Agitations- und Kampffonds des Schweizerischen Brauereiarbeiter-Verbandes verwendet werden solle. Mit der vom Zentralvorstand getroffenen Gauseinteilung und dem für Kreis 2 in Bern vorgeschlagenen Vorsitzenden, Kollegen Eisele in Bern, erklärte sich die Versammlung ebenfalls einverstanden. Eine lebhafteste Debatte entwickelte sich über unsere Forderung auf Abschaffung des Trinkzwanges in der Brauerei Walter in Biel, an die kürzlich eine solche Eingabe gemacht wurde, worauf aber kein bestimmter Bescheid erfolgte. Mit der weiteren Befolgung der Angelegenheit soll die Arbeiter-Union Biel beauftragt werden. Die Bieler Kollegen wählten darauf einen Delegierten in die Arbeiter-Union. Von den Kollegen der Brauerei Walter wurde energisch für die Beseitigung des „Freibier“-Systems eingetreten. Es ist zu hoffen, daß dort der Trinkzwang bald ebenso der Bergessenheit angehören werde, wie in der Brauerei Seeland in Biel, wo er längst mit bestem Erfolg zur Zufriedenheit sowohl der Arbeiter, wie Brauherren, abgeschafft worden ist.

Worms. Sonntag, den 5. Mai, tagte unsere Mitglieder-Versammlung bei Döll. Ehe zur Tagesordnung geschritten wurde, ehrten die Anwesenden das Ableben des Kollegen Geisler durch Erheben von ihren Mägen. Zum ersten Punkt ließen sich drei Kollegen in den Verband aufnehmen und zwei umschreiben. Kollege Niesel erstattete den Kartellbericht, wie sich das Kartell zu den Verhältnissen in den Brauereien stellt. Zur Gauseinteilung bemerkte Kollege Schlömer, daß die Maßnahmen des Hauptverbandes ganz gegen die Interessen des Gaus sind, indem Essen und Mülheim a. d. R. mehr mit Westfalen in Verbindung stehen, als Bielsfeld. — Als Gausvorsitzender wurde Kollege Reibig einstimmig gewählt. Unter „Verschiedenes“ berichteten die Kollegen von Lemmingen über die Verhältnisse in der Brauerei, daß sich dortselbst kein Maschinenraum, viel weniger eine Badeeinrichtung befindet, und mühten sich die Kollegen auf der Schwankhalle waschen; wenn sie sich baden wollten, mühten sie sich höchstens mit einem Schlauch abspülen. Mit den Beiten sei es dasselbe; wenn der Bettüberzug in der Wäsche sei, mühten die Kollegen so lange ohne Ueberzug schlafen, bis er wieder getrocknet ist. Weiteres Verlangen der Lemminger Kollegen wurde der Versammlung überlassen. — Kollege S. aus Dortmund berichtete über die Bewegung in der Rittbräuerei, was dort durch gute Organisation und Einigkeit erzielt wurde und daß sämtliche Kollegen, welche in den Ausstand getreten waren, wieder eingestellt seien.

Chemnitz. Am 5. Mai tagte im Restaurant „Zur Wartburg“, Hainstraße, eine öffentliche Versammlung, in welcher Gen. Otto Rühle über Alkoholismus und seine Folgen referierte. In seinem zweistündigen Vortrage, der mit reichem Beifall belohnt wurde, wies Redner, unterstützt durch statistisches Material, nach, daß 50 Prozent aller Krankheiten nur durch den Genuß von Alkohol entstehen. Unter Gewerkschaftlichem wurde das Vorkommen der Mälzer auf hiesiger Schloßbrauerei nebst Filiale Altendorf einer längeren Debatte unterzogen, und die Resolution gefaßt, eine Kommission, bestehend aus drei Mann, zu wählen, welche in aller nächster Zeit mit der Leitung der Schloßbrauerei in Unterhandlung treten soll, damit den Mälzern, soweit sie nicht im Geschäft Verwendung finden, rechtzeitig Beschäftigung gefunden wird, ob selbst ausgeübt werden oder nicht. Das Agitationskomitee wurde beauftragt, eine Statistik von sämtlichen Brauereien in Chemnitz und Umgebung auszuarbeiten betreffend der Sonntagsarbeit und Bezahlung derselben, sowie sich einzuweisen mit den Vorarbeiten zur Errichtung eines Arbeitsnachweises zu beschäftigen, damit in der nächsten Versammlung genügend Material vorhanden ist. Die Versammlung war ausnahmsweise gut besucht.

Duisburg. Terrorismus im Berufe. Auf welche Art man Verbandsmitglieder hantirt, zeigt wieder einmal ein Vorfall in der hiesigen National-Brauerei Bergschloßchen. Schon vor etwa sieben Wochen wurde ein Verbandskollege entlassen, mit der Begründung, er hätte eine ansteckende Krankheit. Der Kollege hatte ein kleines Geschwür am Kalse, welches noch dazu bereits heil war. Der Arzt, bei dem er sich untersuchen

ließ, erklärte es für völlig unbedeutend. Auf Grund dessen bequeme sich der Herr Braumeister Schöbel zur Wiedereinstellung und wurde der Letzte wegen Mangel an Arbeit entlassen. Man konnte also sehen, daß man es vorher versuchen wollte, das Verbandsmitglied loszuwerden. Da es nun aber auf diese Art nicht gelungen ist, so sucht man ihm das Leben so sauer wie möglich zu machen. Man sah alle seine Arbeit nach, ohne jedoch etwas zu finden. Da beging der Kollege die grausige That und ließ seine Schuhe unterm Bett stehen. Der Braumeister sah dieselben sofort, als er das Zimmer betrat. Wir können nicht unterlassen, ihm einen ganz besonderen Scharfblick nachzurühmen, denn in der Bude ist man am hellen Tage nicht im Stande, ohne Licht einen Brief zu schreiben. Dem Sünder wurden sofort 8 Tage Strafbüro auditirt, er zog es aber vor, den Staub Duisburgs von seinen Füßen zu schütteln. Als er dann ein Zeugnis verlangte, verweigerte man es ihm mit der Begründung, daß er wegen Arbeitsverweigerung aufgebrocht habe. Wenn Sie ein Zeugnis wollen, muß ich dies hineinschreiben. Dann hielt der Braumeister Schöbel ihm noch eine Moralpredigt. Unter Anderem meinte er: „Der Brotkorb wird Ihnen noch höher gehängt werden, Sie sollten sich schämen, als junger Kerl in den Verband zu gehen, auch paßt es mir nicht, daß Sie hier in der öffentlichen Versammlung die Verhältnisse unserer Brauerei kritisieren; wenn auch der Sternewirth mal nicht so gut ist, wie er sein soll, ich kann es doch nicht wegschütten, mir wird jeder Tropfen angerechnet.“ Hiermit bestätigte der Braumeister die berechtigten Klagen des Kollegen. Das Bier, das man sonst nicht mehr verwerten kann, ist für die Brauer gut genug. Auch Herr Direktor Ruffmaier hat sich kürzlich ausgedrückt: wenn man nur den Brauern das Trinken abgönnen könnte. Anschließend hieran hat man eingeführt, daß die Brauer jetzt nur noch vier Liter pro Tag erhalten, außerdem hat man die Arbeitszeit um eine halbe Stunde verlängert. Die vielgepriesene „Harmonie“ zwischen Brauereibesitzer und Brauer, die Herr Schöbel in der Festrede beim Bundesfranzöschchen betonte, ist wieder glänzend illustriert in dieser Hochburg des Bundes. Der Duisburger Bundesbesitzer kann nicht stolz darauf zurückblicken, daß nach seinem vierjährigen Bestehen die „Herren im Hause“ es ruhig wagen können, die Arbeitszeit zu verlängern und zu verschlechtern. Mögen die Kollegen von Duisburg hieraus endlich einmal die Lehre ziehen, daß sie vom Bunde gar nichts zu erwarten haben. Darum fort mit aller Furcht, Mann für Mann hinein in den Verband, dann können wir diesen Vorkommnissen energisch entgegenreten und dann sind wir im Stande, unsere Lage zu verbessern.

Düsseldorf. Es muß schon recht wackelig mit dem hiesigen Bundesverein stehen, da die Klagekinder kein Ende nehmen wollen, von der Furcht gekoren, nach und nach alle Mitglieder zu verlieren, so daß schließlich nur noch eine einzige „Säule“ übrig bliebe, geugend von längst entschwundener Pracht. Und die Furcht ist wirklich nicht unbegründet, die düsteren Ahnungen werden über kurz oder lang in Erfüllung gehen, und das ist auch gar nicht anders denkbar, wenn man voraussetzt, daß die genasführten Bundesmitglieder noch ein bisschen Urtheilsvermögen besitzen und so viel Energie, daß sie nach ihrer Ueberzeugung handeln. Und die Thatsachen müssen sie doch bald überzeugt haben, wohin die Reise mit ihnen gegangen ist, so lange sie sich unter die Fittige der Bundesführer begeben haben. In dem Versammlungsbericht vom 4. April (Nr. 15 der „Bundes-Ztg.“) zieht der Schriftführer S. im Namen des Bundesvereins als moderner Siegfried aus, um sich des Drachens zu erwehren, der da suchet, wie er den Bund verschlinge. Es heißt also: „Unter Anderem wurden auch die Ueberredungs- bzw. Agitationsversuche der Verbändler besprochen. Leider ist deren Bemühen in betreffender Brauerei nicht sehr erfolgreich. Obwohl dieselben nur jüngere Mitglieder in Betracht kommen, haben ihre so viel verheißenden Ueberzeugungsgründe doch wenig Anhang gefunden. Von dem Vorsitzenden wurde besonders betont, daß jeder Einzelne auf seinem Posten treu zu unserer Sache halten möge, denn wenn die Verbandsmitglieder sähen, daß sie es mit überzeugten, charakterfesten Bundesbrüdern zu thun hätten, würden sie sich mit ihrem Mißvertrauen zurückziehen müssen.“ So, so! Nur Muth, die Sache wird schon schief gehen! Wenn unsere Ueberredungsversuche auch nicht sehr erfolgreich waren und unsere Ueberzeugungsgründe wenig Anhang gefunden haben, so begnügen wir uns auch mit dem. Viele Wenige machen allemal ein Biel; wir haben Zeit, und die Macht der Thatsachen überzeugt für uns. Doch, Schelm, was bietet Du? Mögen wohl die überzeugten Bundesmitglieder — ganz abgesehen von der allgemein üblichen Ueberzeugung — durch den Terrorismus von oben — ihre Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit des Bundes, in dem sie das Himmelreich schon auf Erden haben sollen, die sie sich von keiner Macht der Hölle nehmen lassen, herhaben? Hören wir! In dieser „betreffenden Brauerei“, von der hier die Rede ist — gemeint ist die Brauerei Gebr. Dietrich — wußten vor einigen Jahren die Kellerburschen nichts von Mälzerei-Dujour. Jetzt, nachdem der Stellungsvermittler und Verbandsmitglied des Bundes, Metz, sein „ehrbares Handwerk“ in der Brauerei Gebr. Dietrich betreibt („nur wichtige Mälzer“ sind bei seiner Stellungsvermittlung Bedingung), hat man es wieder so weit gebracht, daß die Kellerburschen jeden dritten Sonntag bis 9 Stunden in der Mälzerei arbeiten müssen ohne jede Vergütung. Ferner: Im vorigen Jahre wurde mit großer Akkante eine Lohnbewegung von Seiten des Bundes inszenirt. Wovon, wie die „Führer“ nun einmal sind, wurde beschloffen, 5 Mk. pro Monat Lohnzulage zu verlangen. Die Lohnzulage läßt heute noch auf sich warten. Ferner sei nur an die Thatsache erinnert, wie die Bundesführer sich eifrig bemühen, zu verhindern, daß die Brauerei Gebr. Dietrich zum „alten Männerhaus“ wird.

Ueberzeugung 27 Jahre alte Kollegen diesen nach ihrer Überzeugung nicht mehr eingestellt werden, das erlaubten die Geschäftsverhältnisse nicht. So verlangt ja auch der Stellenvermittler Wera immer die Angabe des Alters von Damen, der der Grade theilhaftig werden will, bei Gebr. Dietrich zu arbeiten. Ja, wer da noch nicht von der Vortrefflichkeit des Bundes und den Kollegen und idealen Beweggründen des Bundesführers in der Vertretung der Interessen der Kollegen überzeugt ist, der ist noch — Bundesmitglied zu sein und sich von den Führern nachführen zu lassen, die nur für sich selbst sorgen und die bunten Ziele ausstrecken. Andererseits haben es die Verbandskollegen im vorigen Mai durch ruhiges und sachliches Vorgehen dahin gebracht, daß in den Brauereien der Einstellungslohn von 90 auf 95 Mark erhöht wurde und nach 5 Monaten 100 Mk. gezahlt werden. Nun urtheilt, Ihr „überzeugten“ Bundesmitglieder, und wenn Ihr Euch mal der Mühe eines Urtheils unterzieht, dann sind wir ohne Sorge, wie das Urtheil ausfallen wird. Und es wird auch endlich Zeit, daß die gesammten Kollegen von Düsseldorf, die im Verband vereinigt, es ist schon genug durch die Uneinigkeit gestört worden, und ist es die höchste Zeit, daß wir gemeinsam die noch bestehenden Mißstände in den Düsseldorf Brauereien beseitigen und an die Verbesserung unserer Verhältnisse denken. Sinein in den Verband, trotz der Klageklagen. Herr Horn sein Profil ist noch groß genug und die Bundesführer werden schon für sich selber sorgen, wie sie es bisher gethan. Sorgt auch für Euch selbst.

Erfurt. Die vielgepriesene Humanität des Herrn Direktors Nygaard der ersten Thüringer Aktien-Brauerei scheint mit einmal große Lücken zu bekommen. Als wir im vorigen Jahre wegen Entlassung von Verbandskollegen in zwei Fällen bei demselben vorstellig wurden, erklärte uns der Herr Direktor Folgendes: Er hätte durchaus nichts gegen den Verband und seine Mitglieder einzuwenden, im Gegentheil, es wäre ganz schön, wenn sich die Arbeiter vereinigen, um so die vielen ungerechten Entlassungen eher zu verhindern. Daß es aber der Herr Direktor mit seinem Versprechen nicht so ernst meinte, haben wir im Laufe der Zeit zur Genüge erfahren. Im vorigen Jahre passirte es einem organisierten Kollegen, daß beim Ausschließen ein Fahboden herausfiel. Die Strafe dafür war natürlich die sofortige Entlassung. Derselbe Fall ereignete sich vor kurzer Zeit wieder. Der Unterschied war aber der, daß keine Entlassung erfolgte, weil Derjenige nicht im Verband, sondern im „Bund“ ist. Kürzlich wurde nun wieder ein Kollege auf ganz sonderbare Art entlassen. Die Aktien der Brauerei erstrecken sich auch zugleich über die Malzfabrik. Nach Angabe des Herrn Malzmeisters scheidet sich diese aber ein Geschäft für sich. Da aber jetzt auf einmal Mangel an Arbeitskräften in der Malzfabrik herrscht, scheint es doch nicht an dem zu sein, was Herr Fichtl uns schwarz auf weiß zukommen ließ. Es wurde nun ein Kollege von der Brauerei kommandirt, in die Malzfabrik zu gehen. Der Kollege gab zur Antwort, er ginge nicht in die Malzerei, was ihm auch nicht zu verdenken war, da er für die Brauerei eingestellt wurde. Die Antwort des Kollegen bezeichnete der Braumeister als sehr frech und auf Befehl des Herrn Direktors wurde er entlassen. Von einem Einschreiten unsererseits wurde Abstand genommen, da der entlassene Kollege auf eine Wiedereinstellung verzichtete. Wir bezweifeln aber sehr, ob die Antwort, die der Kollege dem Braumeister gab, frech zu nennen ist, wenn man die Behandlung, die den Leuten manchmal zu Theil wird, betrachtet. Im Uebrigen hoffen wir, daß diese Zeiten dazu beitragen, daß es in Zukunft besser wird, denn sonst könnte die Sache nach Arbeiterverhältnissen vergeblich Mühe sein. Auch dem Malzmeister Fichtl möchten wir raten, seine Absichten gegen den Verband und seine Mitglieder zu überwinden.

Frankfurt a. M. In der am Sonntag, den 28. April, stattgefundenen öffentlichen Versammlung referirte der Verbandsvorsitzende G. Bauer aus Hannover über das Thema: „Welche Organisationsform ist unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen für die Arbeiter vortheilhaft.“ Er kennzeichnete den Zweck der verschiedenen Arbeitervereinigungen, welche nicht auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, sondern bestrbt sind, ein Hemmschuh für Letztere zu sein und zum Vortheile des Unternehmertums wirken. Unter vielen Beispielen führte er an, daß der Bund deutscher Brauereigenossen künstlich von den Brauereibesitzern, Braumeistern, Vorarbeitern zc. unterstellt werde und nur dem Zwecke der Zwiestracht unter den Brauereiarbeitern diene, damit Letztere um so besser ausgebeutet werden könnten. Solche Organisationen seien nicht geeignet, bessere Arbeitsverhältnisse zu erringen, das Beweise der Gesellenbunde, welcher hier in Frankfurt eine Eingabe an die Brauereibesitzer richtete, um die Sonntagsruhe in den hiesigen Brauereien einzuführen; dieselbe wurde allerdings, wie nicht anders zu erwarten war, abschlägig zurückgewiesen. Schon vor der Eingabe wettelten verschiedene Vorarbeiter gegen ein „solches Gebahren“, indem sie befürchteten, daß sie deshalb von der Betriebsleitung Vorwürfe zu erwarten haben, was jedenfalls eingetreffen sein dürfte, wenn auch in verdeckter Form, um Aufsehen bei den Verbandsmitgliedern zu vermeiden. Referent erwähnte auch die in den meisten Brauereien Frankfurts wieder eingeführte Sonntagsarbeit, welche in manchen Betrieben bereits bis Mittag dauere, so daß von einer Sonntagsruhe keine Rede sein könne. Ferner sei in einer Brauerei den Arbeitern im Kellerbetriebe der Lohn für den ersten Osterfeiertag abgezogen worden, da die Arbeiter frei hatten. Das sei gesetzlich nicht zulässig. Er erwähnte alle Anwesenden, für den Beitritt zum Verband zu wirken, daß derselbe wieder erstärke, dann sei es auch möglich, die Beseitigung der Mißstände zu erzielen. Nachdem noch Kollege Wittich im Sinne des Referenten gesprochen hatte, wurde die Versammlung geschlossen.

Halle. (Brauereihilfsarbeiter und Kutshen.) Eine wäbige Besuche Versammlung tagte am Sonntag, den 28. April, in Faulmann's Restaurant. Beim 1. Punkt, Wahl des gesammten Vorstandes, wurden gewählt als 1. Vorsitzender Scheibe, als 2. Vorsitzender, als 1. Kassierer Meier, als 2. Kassierer, als 1. Schriftführer Keller, als 2. Schriftführer, als 1. Revisor Scheibe, als 2. Revisor, als 1. Quartalsbericht, legte Kollege Lepzig den Anwesenden ans Herz, daß Alle, die noch nicht dem Verband angehören, beitreten müßten, da nur eine geschlossene Macht einen Druck ausüben könne. Er kam dann auf die Quertreiberei des Gen. Emmerich vom Transportarbeiter-Verband zu sprechen, welche er sehr tabelte. Ein Jeder sollte dem Verband angehören, in dessen Interessensphäre er beschäftigt ist und der für ihn bei der industriellen Entwicklung zur Vertretung seiner Interessen ernstlich und ausschließlich in Frage kommt, ohne mehrere andere Organisationen bei jedem Anlaß in seinen Konflikt hineinzuziehen zu müssen. Und wenn man diese praktische Seite betrachtet, kommt für die Bierfahrer nur der Verband der Brauereiarbeiter in Frage, welche letztere insgesammt vertreten, am wirksamsten und zweckdienlichsten ihre Gesamtinteressen vertreten können. Das sollten die Transportarbeiter doch nun auch endlich begriffen haben. — Sodann wurde beschlossen, jeden ersten Sonntag im Monat in Faulmann's Restaurant Abends 6 Uhr die Versammlung stattfinden zu lassen. Nächste Versammlung Sonntag, den 2. Juni. Weiter wurde ein Antrag nach dem Petersberg in Gemeinschaft mit den Böttchern beschlossen. — Eine sehr lebhaft debattirte Sitzung über die Brauerei H. Morrell. Dort wissen die Arbeiter überhaupt nicht, wo sie ihr bishigen Essen einzuweihen sollen, denn eine Stube ist nicht vorhanden. Die Leute sind gezwungen, im Pferde stall zu essen; welches Unglück dabei entstehen kann, wenn die Frau

oder die Kinder das Essen bringen und ein Pferd schlägt aus, und der Betreffende wird verletzt, ist leicht zu begreifen. Es ist schon vorgekommen, daß die Kneiper zum Küstler gefügt haben, gehen Sie nur raus, Sie riechen so nach Stall. Das kommt aber Alles nur daher, weil die Leute ihre Sachen im Pferde stall aufhängen müssen. Auch ist es schon vorgekommen, daß den Küstlern gesagt wurde, sie hätten überhaupt keine dreiviertel Stunde Freizeitspause, wie die anderen Leute, sie könnten bei ihrem Geschäft essen. Auch kommt es vor, daß 1/2 Uhr gleich nach in die Stadt gefahren werden muß; wenn dann um 12 Uhr das Essen kommt, muß es so lange stehen, bis das Geschirr aus der Stadt retour kommt, was unter Umständen manchmal auch sehr lange dauern kann. Das liegt aber viel an dem Herrn Hofmeister; außerdem hat sich derselbe schon gedankt, daß sie Alle bei der besten Gelegenheit rausfliegen.

Koblenz. Sonntag, den 6. Mai, fand eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung beim Koll. Siegner statt. Aufgenommen wurden 6 Mann. — Die Abrechnung vom 1. Quartal wurde für richtig befunden. — Bei Neuwahl der Vorstandschaft wurde der alte Vorstand wiedergewählt. — Der Antrag: wer ohne Entschuldigung die Versammlung nicht besucht, dazu genügende Entschuldigungsgründe nicht vorbringt, ist mit 20 Pf. zu bestrafen, wurde einstimmig angenommen.

Krefeld. In der letzten Versammlung ließ sich ein Kollege aufnehmen und zwei umschreiben. Unter „Verschiedenes“ berichtete Kollege Wehmann über den Ausstand bei Gebr. Peter, welcher durch das einmüthige Zusammenhalten der Kollegen mit Bewilligung der Forderungen in 3 Tagen beendet wurde. Die noch nicht Organisierten versprachen, sich dem Verbandsvorsitzenden in nächster Versammlung anzuschließen. Kollege Gbbs besprach sodann die Aussperrung im Mai vorigen Jahres in der Tivoli-Brauerei und betonte, daß man dort jetzt beinahe nicht mehr wisse, wer das Kommando über die Brauereiarbeiter habe. Kollege Albiner kritisirte die Heijtschichten. Es wurde einstimmig beschlossen, in der nächsten Zeit eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung abzuhalten, in der sämtliche Mängel einmal gründlich besprochen werden sollen und dann mit allen gesetzlich gestatteten Mitteln den Arbeitern zu ihrem so schwer erkämpften Rechte zu verhelfen. Alsdann gab Kollege Schmidt noch ein Bild über die Verhältnisse in Kullmbach. Mit einem Hoch auf die Organisation schloß die ziemlich gut besuchte Versammlung. — Die Kutscher der Brauerei Tivoli glänzten leider durch Abwesenheit.

Mainz. Am 27. April fand in der „Wanz“ eine stark besuchte Versammlung statt, in welcher Kollege Bauer referirte und besonders die noch schlechten Zustände in den Mainzer Brauereien schilderte, wo z. B. durch den Schlafraum die Kühlung geht, ebenso Transmmissionen, welche Rausch laufen. In solchen Schlafräumen soll ein Mensch nach mühevoller Arbeit seine müden Glieder ausruhen. Da sollten doch die Kollegen einsehen, daß nur durch eine starke Organisation den Uebelständen abgeholfen ist. In der Diskussion sorgte Freund Zeller wieder für Heiterkeit. Zu der Lohnbewegung in der Schöfferhofbrauerei konnte keine Stellung genommen werden wegen vorgerückter Zeit und wurde beschlossen, die Sache in einer Vorstandssitzung noch einmal zu besprechen. In der Versammlung waren erfreulicher Weise eine ganze Anzahl fremder Kollegen, sowie auch Bundesmitglieder anwesend, nur schade, daß sich der Vorsitzende des Bundes nicht in der Versammlung bemühte, da er doch in der Nähe war. Er hätte doch an der Feststellung der schlechten Verhältnisse mitwirken können, damit sie endlich gebessert werden; das Geseh in Mainz ist doch in dieser Beziehung groß genug. Aufgenommen wurden 5 Kollegen.

Mainz. Sonnabend, den 4. Mai, fand eine gutbesuchte Mitglieder-Versammlung statt, wozu Stellungnahme zu der Lohnbewegung auf der Brauerei Schöfferhof und der parteiischen Handlungsweise der Brauereileitung der Aktien-Brauerei gegenüber den organisierten Kollegen. Anwesend waren der Kartellvorsitzende Schäfer und der Vorsitzende vom Küsterverband, Seel. Die in letzter Zeit vorgekommenen Entlassungen auf der Aktien-Brauerei lassen deutlich erkennen, daß dort parteiisch gehandelt wird. Gegen Bundesmitglieder ist man sehr rücksichtslos, wenn sie sich etwas zu Schulden kommen lassen, doch passirt einem Verbandsmitgliede nur das Geringste, so ist auch schon das Thor geöffnet und die Vorderburschen machen Kaufschritt, um sich gegenständig diese für sie freudige, im Grunde aber schandhafte Nachricht zu verkünden. Es konnte aber leider keine Stellung dazu genommen werden, weil die entlassenen Kollegen bereits abgereist sind und die anderen Kollegen der Aktien-Brauerei, wie es wünschenswert gewesen wäre, sich nicht aussprachen. Das ist sehr zu bedauern, denn auf lange Zeit können und dürfen wir uns als Organisirte eine derartige Behandlung nicht gefallen lassen, das mögen sich die Kollegen von der Aktien-Brauerei zur Noth nehmen. Bezüglich der Lohnbewegung in der Schöfferhofbrauerei soll nach einer stattgefundenen Sitzung mit der gewählten Kommission vom Kartell die Sache geregelt werden. Sodann wurde noch über die Entlassung eines Kollegen in der Schöfferhofbrauerei berichtet, welcher nach Vorstelligwerden einer Kommission beim Herrn Direktor wieder seine Arbeit aufnahm. Das sollte den Kollegen von Mainz eine Warnung und Lehre sein.

München. In der Kuchelbrauerei herrschen gerade nicht die besten Verhältnisse und zwar in Folge des unermüdbaren Treibens des Oberburschen Heilmeyer. Wo früher 3-4 Mann waren, stehen meistens jetzt 2-3 und wie da getrieben wird, kann man sich denken. Wenn die Arbeit angefangen ist, verlangt sie Heilmeyer auch schon fertig. Galt sich Jemand darüber auf, so soll er ins Komptoir gehen, wenn es ihm nicht paßt. Im Komptoir ist dann der Betreffende auch schon von H. angezwängt, daß ihm nichts geglaubt wird und nicht selten bekommt dann ein solcher Mann den Stuhl vor die Thür gesetzt. Ferner spionirt, schleicht und künstet H. in allen Ecken und Winkeln, ob nicht ein Arbeiter den andern anschaut, mit ihm spricht oder sich aufrichtet, um ein bißchen auszuschnauen. Bemerkt er etwas, so schreit er, als wenn das ganze Brauhaus in Brand stünde, wobei er sich dann größtentheils eines rauhen Hals zuzieht, und wenn er dann nicht mehr schreien kann, fängt er mit den Fingern zu pfeifen an, dann müssen Alle gelaufen kommen, wie die Hunde. Immer „lustig, lustig!“ heißt es bei ihm, geschwinder als sonst und wenn gleich ein Mann für zwei arbeitet. Am meisten Horn hat er, wenn er zu Hause hinausgetrieben wird, dann geht es im Brauhaus an den Arbeitern aus. Wenn er einen neuen Arbeiter bekommt, giebt er demselben oft Bierzeihen, damit er recht nettlich anzusehen soll. Sagt dann ein Vetterer etwas, so schreit H.: „Wenn Du nicht gerne arbeitest, so mußt halt aufhören!“ Er möchte gerne einen neuen Boden legen, damit er ungestört treiben kann. Bei ihm bleibt auch Niemand verschont — und sollte es der Braumeister sein — denunzieren muß er. Es kommt nicht selten vor, daß er ein recht dummes Spiel macht, deshalb hat er auch seinen Brauhausnamen: der d... Hans. Am 23. April wollte der Maschinenmeister den Bierauszug schmierern, und weil es bei Heilmeyer immer preßirt, ließ er den Bierauszug aufgehen, so daß dem Schmierer ein Finger abgedrückt wurde. Heilmeyer sagte darauf in laudendem Tone: „Der hat halt nicht Obacht gegeben!“ Kommt Jemand aus seiner Gegend, so kann man des Vetterers hören: „Hat sich der damigste Teufel noch nicht da herum?“ Da kann man schon sehen, daß man ihn schon allgemach kennt. Ob die Direktion Kenntnis von diesem Treiben hat, lassen wir dahingestellt. Weiß sie es aber, dann

wäre es eine Pflichtvergessenheit, wenn sie diesen hummerartigen Treiben nicht Einhalt gebietet, das zum Schaden der Brauerei ist und auch einmal der Brauerei zum Schaden gereichen könnte.

Münsterberg. (Berichtigung.) Im Leitartikel in voriger Nummer: „Die Tarifverhandlungen in Rürn.“ sind 2, Spalte 2 an betreffender Stelle folgende Sätze zu lesen:

1. Die Malzerei. Mit dem Einreichen der Gerste und Führung der keimenden Gerste hängt das Darven an Sonntagen und verchiedene verwandte Arbeiten zusammen. Wenn nun alle Malzereien derartig ausgeüht werden, soweit sich die Arbeit auf die Malztagen bezieht und die Darvanlagen entsprechend eingerichtet sind, so können von nun an täglich Dararbeiten an Sonntagen verrichtet werden müssen.

Rosenheim. Es kann auch ohne Forderung was erreicht werden. Vor zwei Monaten wurde in der Ueberbrauerei ein Briefchen entlassen wegen totaler Befoffenheit. Als sich aber herausstellte, daß das unmahr ist, gab man an: weil er am Sonntag Dujour hatte und zum Essen heimging, hat war das der Grund zur Entlassung. Da aber ein Denunziant im Geschäft ist, der die ganze Woche fortgeht, auch wenn er Dujour hat, fragte der Kassirer den Herrn Braumeister, warum es bei diesem geht, und erhielt die Antwort: „Um 12 Uhr macht es nichts, wenn er fortgeht.“ Darum weiß jeder Kollege, daß er es auch so machen darf. Da kann man gleich sehen, daß Keiner so viel Recht hat wie Michel Dettinger.

Weihenfeld. Am 4. Mai fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. In derselben ließ sich ein Mann aufnehmen. Unter Punkt 2 erstattete der Vorsitzende den Kassensbericht vom 1. Quartal, und wurde ihm, da Alles in bester Ordnung war, einstimmig Decharge erteilt. Alsdann führte der Vorsitzende an, daß nur durch die Organisation wir unsere Lage verbessern können, welches wir nämlich sehr nothwendig hätten, namentlich bei den hinteren Burschen, indem doch hier in diesem Orte die Lebensmittelpreise u. s. w. eben so hoch stehen, als wie in anderen Städten, so muß doch anerkannt werden, daß hier die Lohnverhältnisse zu niedrige sind, und indem unsere Brauereien doch schon zu den größeren zählen, so wären wohl die Burschen in der Lage, ihren Arbeitnehmern die Löhne zu erhöhen. Des Ferneren ermahnte er die Kollegen, sich zusammen zu halten, und solle jedes Mitglied bestrebt sein, dafür zu sorgen, daß wir unsere Zahlstelle hoch bekommen und wir dann, wenn wir Kollegen alle vereint sind, auch die Hilfsarbeiter und Bierkutscher in unsere Reihen bekommen. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, zur nächsten Versammlung einen Referenten zu nehmen. Ein geplanter Auszug wurde vertagt, bis die Malzereikampagne zu Ende ist. Ferner wurde monirt, daß verchiedene Vorderburschen ihre Kollegialität recht sonderbar bethätigen, und wollen wir hoffen, daß sie sich bessern, sonst müssen wir näher auf die Sache eingehen.

Witikon. Wie schon in Nr. 18 der „Br.-Ztg.“ angedeutet, hat außer der Aktien-Brauerei Gainsdorf auch die Aktien-Brauerei Witikon ihrem Personal den 1. Mai von Vormittags 10 Uhr ab unter Fortbezug des Lohnes freigegeben. Die Vereins-Brauerei Witikon dagegen stellte sich den anderen Brauereien gegenüber das Armuthszeugniß aus, mit ihren 15 Proz. Dividenden auf dem Standpunkt zu beharren, unter Abzug des Lohnes freizugeben, damit schließlich nicht doch — außer dem einen Organisierten — der Eine oder Andere auf den Gedanken verfiel, mit organisierten Arbeitern das Maifest zu feiern und dabei von vernünftigen Gedanken angefaßt werden könnte. Obwohl die organisierten Arbeiter in allen Lokalen, wo sie verkehren, ja fast ausschließlich das Erzeugniß der Vereinsbrauerei genießen, pfeifen es die Späßen längt von den Dächern, wie „gerne“ man die organisierten Arbeiter in der Brauerei hat. Entsprechend diesem Verhalten der Vereinsbrauerei kann sich das Blatt auch ändern, und kann das unter Umständen recht bald geschehen.

Bewegungen im Berufe.

Wochum. Am 9. d. Mis. zeigten die Kollegen der Neuminger Brauerei von Herrn Küster folgende Forderungen: 28 Mark Wochenlohn und auswärts schlafen; Zulage bis 32 Mark; zwei Räume für Speise- und Umkleibezug; Bade- und Waschküchen; für Ueberstunden 50 Pf., Sonntags 60 Pf.; Dujour fällt weg. Doch wurde nach 24 Stunden Besenkzeit eine den Forderungen nicht entsprechende Antwort gegeben, deshalb legten alle 13 Kollegen und 1 Kutscher die Arbeit nieder. Da die Firma eine Verhandlung mit den Ausständigen ablehnte, wurde Abends 8 Uhr eine Kommission, bestehend aus den beiden Vorsitzenden und einem Mitgliede, vorstellig. Die Kommission wurde von Herrn Direktor Kräfteier freundlich empfangen. Die Verhandlungen dauerten nahezu eine Stunde und wurde Folgendes bewilligt: 27 Mark Wochenlohn und auswärts schlafen; zehnjährige Arbeitszeit; Lohnzulage nach Leistung; Waschküchen und Badevorrichtung; sowie Speise- und Umkleibezug; für Ueberstunden 50 Pf.; Dujour fällt weg; eine Stunde nach Feierabend ist das Geschäft zu verlassen; Sonntags keinen Zutritt. — Sämtliche Ausständigen nahmen am anderen Morgen die Arbeit wieder auf. Wir können mit dem Resultate zufrieden sein und werden die Kollegen hoffentlich auch das Ertragnisse durch Einigkeit festhalten. Die Haltung der ausständigen Kollegen war tadellos und ist als Beispiel zu empfehlen. Das Entgegenkommen der Firma war anerkennenswerth und werden die Kollegen dies zu schätzen wissen. Nun, Ihr Kollegen von Wochum und Umgebung, hier habt Ihr wieder den Beweis, was durch den Verband, durch einiges und anständiges, ruhiges Vorgehen erreicht werden kann. Werft den Indifferentismus und die Harmoniebulet, soweit dieselben noch vorhanden sind, von Euch und tretet in unsere Reihen zur Verbesserung unserer Verhältnisse auch in den anderen Brauereien.

Dresden. In der Brauerei Döring haben 7 Mann die Arbeit niedergelegt. (Ursache unbekannt.)

Dresden. Nach Vorstelligwerden einer Kommission wegen der Ausstellung der Mälzer wurde folgendes Resultat erzielt: Das Hofbrauhaus will dieses Jahr so viel wie möglich Mälzer dabehalten — bis jetzt wurden jedes Jahr 10-12 ausgefellt —, doch kommen immer noch 4-5 Mann in Betracht und soll diezerhalb eine Besprechung unter den Kollegen stattfinden. Das Gleiche sagte die Brauerei Reifemitz zu; Feldschichten will dieses Jahr keine Mälzer ausstellen.

Dortmund. In der Mitterbrauerei, wo kürzlich die Lohnbewegung und Arbeitseinstellung stattgefunden hatten, war den Mälzern eine Lohnzulage im März zugesagt worden. Das Versprechen wurde aber nicht gehalten, weil der Herr Direktor nicht anwesend war. Auch im Subhaufe wurde ein Punalp weniger hingestellt und der 2. verbleibenden je 1 Mk. monatlich Lohnzulage bewilligt. Als der Herr Direktor wieder erschienen war, wurden die Mälzer wegen des nicht eingehaltenen Versprechens vorstellig und legten 15 Mann die Arbeit nieder, als ihrem Verlangen nicht stattgegeben wurde. Ein zweimaliges Vorstelligwerden war resultatlos, obwohl auch der Malzmeister anerkennenswerter Weise sich um die Schlichtung der Differenzen bemühte. Inzwischen hatten auch die Kellerburschen die Arbeit niedergelegt, da einer von ihnen entlassen war, weil er nicht an Stelle der Streikenden in der Mälzerei arbeiten wollte. Einige zugereichte bzw. arbeitslose Kollegen haben brav gehandelt, die Solidarität hochgehalten und die Arbeit nicht aufgenommen. Nach einem nochmaligen Vorstelligwerden der Kollegen Ohmenhäuser und Leibig gelang es, die

Wage zu regeln. Die Kollegen der Rittlerbrauerei erhalten für die 2 Monate je 5 M. nach Regal 11, ebenso sämtliche Kollegen 5 M. Lohnaufbesserung. Maßregelungen in dieser Angelegenheit dürfen nicht vorgenommen werden. In das Sudhahn kommen wieder 3 Pumpen. Sobald die Maßkampagne zu Ende ist, sollen die Mälzer nicht wie bisher als Fabrikarbeiter in den Keller, sondern erhalten Arbeit der Höhe nach. Ebenso soll keine Zurücksetzung mehr vorkommen. Auch will sich der Herr Direktor jeden Samstag die Lohnlisten vorlegen lassen, daß keiner der Begründeten aus nahe liegenden Gründen mehr bekommt als andere Burschen.

† Essen. Die Kollegen der Sternbrauerei in Ray bezogen ihr Fleisch von einem Schlächter Vreeß. Da er öfter stinkendes Fleisch lieferte, beschwerte sich ein Kollege deshalb bei demselben. Ein paar Tage darauf wurde er entlassen. Eine Kartelligung beschaffte sich mit der Sache. Eine Kommission, welcher der Vorsitzende der Zahlstelle Essen angehörte, ging zum Braumeister der Sternbrauerei. Nach einer halbständigen Unterhandlung wurde der Kollege wieder eingestellt und gab der Herr Braumeister den Bescheid, daß die Kollegen nicht gegungen wären, das Fleisch von da zu nehmen; wenn die Mehrzahl damit einverstanden wäre, sollten sie ihr Fleisch von einem Anderen beziehen.

† Krefeld. Durch den in der vorigen Nummer gemeldeten, glücklichen Beendeten Streik wegen Lohnforderung in der Brauerei Gebr. Peter, welcher nicht 4, sondern 3 Tage dauerte, wurde folgende Verbesserung erzielt: Lohn pro Woche für Brauer 24 und 25 M. (früher 22 M.), für Hilfsarbeiter 20 M. (früher 18 M.), Maschinenisten 25 M. (früher 23 M.), Geiger 28 M. (früher 21 M.), Rutscher 20 M. und Wohnung (früher 20 M. ohne Wohnung). Pünktliche Lohnauszahlung jeden Sonnabend Abend 7 Uhr. Pünktliche Arbeitszeit von Morgens 6 Uhr, mit 1/2 Stunde Frühstück, 1/2 Stunde Mittag, 1/2 Stunde Besper, Abends 7 Uhr pünktlich Feierabend (früher unregelmäßig). Ueberstunden 50 Pfg. (früher 40 Pfg.). Einmüthig hatten sämtliche Arbeiter die Arbeit niedergelegt und nahmen sie auch wieder auf; sämtliche lieben „Arbeitswilligen“ mußten wieder das Feld räumen. — Die Kollegen und Berufsgenossen von Krefeld werden daraus ersehen, was ihnen die Organisation nützt, und rufen wir deshalb allen Brauereiarbeitern von Krefeld und Umgegend zu: Werbet Mitglieder des Zentralverbandes deutscher Brauer und Berufsgenossen!

† Rheineberg. Die Lohnbewegung in der Brauerei Hasenburg ist mit einem schönen Erfolge der Arbeiter beendet worden, nach einem fast eintägigen Streik, an dem sich Alle beteiligten, nachdem die Arbeiter sich noch einmal schriftlich an die Direktion gewandt haben. In der am selben Tage stattgehabten Verhandlung, bei welcher die Direktion sowie der Braumeister ein freundliches Entgegenkommen zeigten, wurde Folgendes vereinbart: Arbeitszeit für Brauer, Böttcher und Arbeiter 10 Stunden (früher 11 Stunden) täglich und zwar vom 1. April bis 30. September von 5 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends und vom 1. Oktober bis 31. März von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mit den bisherigen Pausen von zusammen 2 Stunden. Die Arbeitszeit der Bierfahrer richtet sich wie bisher nach Lage des Geschäftes und ist infolgedessen an bestimmte Stunden nicht gebunden. Sonntagsarbeit findet für sämtliche Brauer, Böttcher und Arbeiter nur nach Bedarf statt (früher 3 Stunden) und wird für Brauer und Böttcher mit 60 Pfg., für Arbeiter mit 50 Pfg. pro Stunde extra bezahlt (früher nichts). Der Eisfahrer erhält für sonntägliche Eisfahrten 1,50 M. pro Sonntag extra, ebenfalls der eventuelle Mitfahrer 1,50 M. (früher nichts).

† Böhmen. Die Lohnbewegung in der Brauerei Hasenburg ist mit einem schönen Erfolge der Arbeiter beendet worden, nach einem fast eintägigen Streik, an dem sich Alle beteiligten, nachdem die Arbeiter sich noch einmal schriftlich an die Direktion gewandt haben. In der am selben Tage stattgehabten Verhandlung, bei welcher die Direktion sowie der Braumeister ein freundliches Entgegenkommen zeigten, wurde Folgendes vereinbart: Arbeitszeit für Brauer, Böttcher und Arbeiter 10 Stunden (früher 11 Stunden) täglich und zwar vom 1. April bis 30. September von 5 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends und vom 1. Oktober bis 31. März von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mit den bisherigen Pausen von zusammen 2 Stunden. Die Arbeitszeit der Bierfahrer richtet sich wie bisher nach Lage des Geschäftes und ist infolgedessen an bestimmte Stunden nicht gebunden. Sonntagsarbeit findet für sämtliche Brauer, Böttcher und Arbeiter nur nach Bedarf statt (früher 3 Stunden) und wird für Brauer und Böttcher mit 60 Pfg., für Arbeiter mit 50 Pfg. pro Stunde extra bezahlt (früher nichts). Der Eisfahrer erhält für sonntägliche Eisfahrten 1,50 M. pro Sonntag extra, ebenfalls der eventuelle Mitfahrer 1,50 M. (früher nichts).

† Böhmen. Die Lohnbewegung in der Brauerei Hasenburg ist mit einem schönen Erfolge der Arbeiter beendet worden, nach einem fast eintägigen Streik, an dem sich Alle beteiligten, nachdem die Arbeiter sich noch einmal schriftlich an die Direktion gewandt haben. In der am selben Tage stattgehabten Verhandlung, bei welcher die Direktion sowie der Braumeister ein freundliches Entgegenkommen zeigten, wurde Folgendes vereinbart: Arbeitszeit für Brauer, Böttcher und Arbeiter 10 Stunden (früher 11 Stunden) täglich und zwar vom 1. April bis 30. September von 5 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends und vom 1. Oktober bis 31. März von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, mit den bisherigen Pausen von zusammen 2 Stunden. Die Arbeitszeit der Bierfahrer richtet sich wie bisher nach Lage des Geschäftes und ist infolgedessen an bestimmte Stunden nicht gebunden. Sonntagsarbeit findet für sämtliche Brauer, Böttcher und Arbeiter nur nach Bedarf statt (früher 3 Stunden) und wird für Brauer und Böttcher mit 60 Pfg., für Arbeiter mit 50 Pfg. pro Stunde extra bezahlt (früher nichts). Der Eisfahrer erhält für sonntägliche Eisfahrten 1,50 M. pro Sonntag extra, ebenfalls der eventuelle Mitfahrer 1,50 M. (früher nichts).

† Nürnberg. Die Tarifverhandlungen sind dank des Behaltens des Schugverbandes auf der Weigerung, die Bierführerangelegenheit in dem Brauer-Tarife zu regeln, noch nicht zum Abschlusse gelangt. Um wegen einer Formalität die Verhandlungen nicht scheitern zu lassen, beschloß eine sehr stark besuchte Versammlung der organisierten Brauer und Berufsgenossen nach einem Referate Braun's und nach sehr eingehender Diskussion die folgende Resolution:

„Im Einverstandnisse mit den Bierführern erklärt die Versammlung, die Schuld für das Scheitern der langwierigen Verhandlungen nicht übernehmen zu wollen, sie erklärt sich deshalb zu dem Zugeständnisse bereit, daß die Lohnkommission in Verhandlungen bezüglich der Verhältnisse der Bierführer mit dem Schugverbande der vereinigten Brauereien zu treten habe unter der Voraussetzung, daß die Sonntagsruhebestimmungen genauer gefaßt werden und daß die Tarife für die Brauer und Bierführer gleichzeitig in Kraft treten sollen. Diese Tarife sind einer besonderen Abstimmung der Mitgliedschaft der Zweigvereine Nürnberg und Fürth des Zentralverbandes deutscher Brauer zu unterstellen.“

Es wurde ferner beschlossen, die Interessen der Geiger und Maschinenisten so weit wie möglich zu fördern. Zu diesem Zwecke findet eine besondere Versammlung statt.

† Schweningen. Die hiesigen Kollegen hatten Forderungen an die beiden Brauereien eingereicht auf 55-56 M. Lohn, Abschaffung von Kost und Logis und Verkürzung der Arbeitszeit. Die Lohnbewegung ist nun zu Ende und zwar mit einem vollen Erfolge der Kollegen. Auf die eingereichten Forderungen wurden in der Warenbrauerei, Besitzer Herr Gebr. Braumüller, unter Ablehnung der Forderungen zwei Mann entlassen. Der Vorsitzende der Entlinger Zahlstelle, Schöllhorn, der vom Hauptvorstand dorthin beordert wurde, erzielte bei einer Unterhandlung eine Einigung und wurden folgende Vereinbarungen zwischen den Herren Braumüller und Schöllhorn getroffen:

Monatslohn von 85-95 M., Auszahlung am 15. und 30. jeden Monats.

Arbeitszeit von Morgens 5 bis Abends 7 Uhr mit einer Frühstückspause von 8 bis 8 1/2 Uhr, Mittagsruhe und Nachmittagspause von 3 1/2 bis 4 1/2 Uhr.

Das Bier wird in Stiermaß abgegeben und kann während der Zwischenpausen nur einmal geholt werden. Nach Feierabend von 7 bis 7 1/2 Uhr wird noch Bier abgegeben, Sonntags, so lange die Arbeit dauert.

Die Wohnung muß außerhalb der Brauerei bezogen werden und wird jeden Monat vergütet. Die Nacharbeit wird abgeschafft, sobald die hantlichen Veränderungen fertig sind; Sonntagsarbeit auf ein Minimum eingeschränkt.

Das Koalitionsrecht wird anerkannt, Maßregelungen finden nicht statt.

Einer der entlassenen Kollegen wurde wieder eingestellt, der andere verzichtete darauf und wurde ihm wegen Entlassung ohne Kündigung ein 14tägiger Lohn von 88 Mark ausbezahlt.

Gleich darauf wurde mit der Sternbrauerei, Besitzer Herr Quattländer, in Unterhandlung getreten seitens des

Kartellvorsitzenden Geiber und des Gemeinderaths Vossler, jedoch erfolglos, und wurden anderen Tags 3 Kollegen gesundigt. Ein nochmaliger Einigungsversuch war erfolglos. Deshalb fand am 6. Mai eine von den vereinigten Gewerkschaften einberufene und zahlreich besetzte öffentliche Arbeiterversammlung statt, in der Gemeinderath Kollege Thierstadt und Schöllhorn-Küllingen als Referenten bzw. Berichterstatter zugegen waren, und welche folgende Resolution annahm: „Die heute im „Grünen Baum“ in Schweningen versammelte organisierte Arbeiter erklären sich mit den Forderungen der Brauer einverstanden; sie verurtheilen in schärfster Weise die Maßregelung der drei Kollegen in der Sternbrauerei von Herrn Quattländer, versprechen, so lange auf den Konsum von Sternbier zu verzichten, bis Herr Quattländer die Forderungen bewilligt, die Maßregelung zurücknimmt und das Koalitionsrecht anerkennt.“

Am 8. Mai hat Herr Quattländer die Forderungen bewilligt und die Kündigung der drei Kollegen zurückgenommen.

Wir dürfen nun wohl erwarten, daß die organisierten Kollegen von Schweningen nicht nur insofern ihre Pflicht erfüllen, daß sie, um das Erzeugnis auch zu erhalten, treu zur Organisation halten, sondern daß sie auch bestrebt sein werden, alle noch nicht organisierten Kollegen und Berufsgenossen für den Verband zu gewinnen. Was ihnen die Organisation nützt, dürfte ihnen wohl bewiesen sein; bei eintretender Laune könnte es leicht wieder schlechter werden, wenn sie die Sympathie der organisierten Arbeiter verlieren.

Mundschau.

— Ueber die Aussetzung in Graz haben wir vorige Woche berichtet. Die Brauereiarbeiter in Reininghaus und Wuntigam haben diese brutale Maßregelung damit erklärt resp. beschönigt, daß der Betrieb der Mälzerei bis auf Weiteres eingestellt werde, da bei Erfüllung der neuerlichen Forderungen seitens der Mälzer die Mälzerei nicht mehr konkurrenzfähig wäre. Thatsächlich ist der Betrieb der Mälzerei sofort wieder aufgenommen worden, jedenfalls mit weit billigeren Arbeitskräften. Den Gemahregelten hat man je 100 Kronen „Abfertigung“ gegeben, um in der Offenlichkeit noch mit einer gewissen „Arbeiterfreundlichkeit“ parodieren zu können, was man auch ohne Scham recht gründlich besorgt hat. Nun kommt der zweite Theil. Raum 8 Tage, nachdem die Maßregelung stattgefunden, melden die Tageszeitungen, daß der Eigentümer der bekannten Brauerei Reininghaus in Graz mit Hinterlassung von ca. 50 Millionen Kronen gestorben ist. So schnell und gründlich ist noch Niemand durch Unzufriedenheiten getrafft worden, denn man kann doch nicht annehmen, daß der Eigentümer seine 50 Millionen Kronen durch die Konkurrenz unfähigkeit des Betriebes in Folge der zu hohen Löhne erworben hat. Diese „sozialpolitische That“ des Herrn Reininghaus, des Sohnes und Erben des Verstorbenen — die Maßregelung von ca. 50 Arbeitern, die etwas bessere Löhne haben, nicht mehr so Viehisch ausgeglichen und vor seinen Hausknechten in a Wrede nicht mehr so tyrannisiert und brutalisiert werden wollten, — war jedenfalls nicht durch die Unzufriedenheit der Forderungen der Arbeiter und das Festhalten an den Vereinbarungen begründet, die Herr v. Reininghaus schände durchbrochen hat. Man hat außerdem durch falsche Vorspiegelung und Schwindel billige Arbeiter aus Mähren z. hergeladet und mit diesen die Stellen der Ausgesetzten besetzt; das Eine reißt sich würdig dem Anderen an, die Grazer Brauereien können stolz auf ihre Selbstthaten sein. Wie sich die Sache weiter entwickeln wird, da die organisierte Arbeiterchaft sich auf alle Fälle der Sache wird annehmen müssen?

— Wie die Herren Braumeister terrorisieren, um den alterkämpferischen „Bund deutscher Brauereigenossen“ am Leben zu erhalten, zeigt folgender an einen Kollegen seitens des Herrn Braumeisters der Ritterbrauerei, Dortmund, gerichteter Brief:

„Dortmunder Brauereigenossen Ritterbrauerei. Herr N. N.“

Im Besitze Ihres Briefes vom 17. d. Mts. theile ich Ihnen hierdurch mit, daß nach eine Burschenstelle in unserm Geschäft frei ist und können Sie nach untenstehenden Bedingungen dieselbe einnehmen.

Nach Uebereinkunft der hiesigen Braumeister müssen Sie dem hiesigen Dortmunder Brauer-Verein beitreten und beim Eintritt in unser Geschäft fünf Mark an denselben zahlen, da Sie auf Verschreibung nach hier kommen.

Sollten Sie hierauf eingehen, so bitte ich um umgehende Antwort, sowie umgehend Nachricht, wann Sie hier eintreffen.

Wachtungsvoll

W. Steinweg, Braumeister.“

Das, was hier ausgeplaudert ist, ist uns ja nichts Neues, nur wird es von für Jeden einwandfreier Seite selbst dokumentirt. Die Herren Braumeister wetteifern mit gewissen Brauherren, um die Organisation, die nach besseren Verhältnissen strebt, zu unterdrücken und das „Gegengittel“ gegen die Verbesserung zu fördern. Die noch so traurigen Dortmunder Verhältnisse zeigen uns ja sonnenklar, welche Wirkung die Züchtung des Gegenmittels hatte. Zum Schaden der gesamten Kollegen greifen die Braumeister in die internen Verhältnisse der Kollegen ein, die sie nicht angehen und von denen sie anständiger Weise die Finger lassen sollten. Und nicht ein einzelner Braumeister ist es, der diese Praxis übt, es ist Beschluß der ganzen Braumeister von Dortmund, der Terrorismus in höchster Potenz, ausgeübt durch den Braumeisterverein. Den Herren soll endlich einmal fühlbar gemacht werden, daß sie gerade genug davon zu thun haben, sich um ihre braumeisterlichen Angelegenheiten zu kümmern. Mögen sie sich an ihrem Verein und ihren Funktionen genügen lassen, die Kollegen bedürfen ihrer Vormundschaft nicht und ist es eine Unverschämtheit sondergleichen, mit Zwangsmitteln in die Organisationsverhältnisse einzugreifen, und zwar zu deren allergrößtem Schaden. Denn was hat diesen es genügt, daß die Braumeister sich so sorgfältig ihrer in dieser Weise annehmen? Wenn die gesamten Braumeister dem Bundesverein Schutz und Hilfe angeheihen lassen, wie kommt es dann, daß die Arbeits- und Lohnverhältnisse weit schlechter sind als in Städten, wo die Braumeister sich nicht um die Organisationsverhältnisse der Arbeiter kümmern, begnügen sich die Arbeiter, nichts dreinzureden lassen? Warum ist es dem Bundesgenossenverein mit dem ganzen Braumeisterklub an der Spitze, da dieser doch die Interessen der Kollegen zu vertreten vorgibt, bis jetzt nicht gelungen, auch nur die geringsten Verbesserungen in der langen Reihe der Jahre für die Kollegen zu erzielen? Haben die Braumeister keinen Einfluß oder wollen sie und ihr Feind sie ihn nicht ausüben? Sie wollen und sie dürfen nicht, sie dürfen ihren Einfluß nur zum Schaden der Kollegen ausüben, zur Förderung der Uneinigkeit, die Kollegen ohnmächtig und wehrlos und in ihrer Abhängigkeit zu erhalten, aber niemals zu ihrem Nutzen. Damit dokumentirt sich die ganze Interessenvertretung der Kollegen seitens der Braumeister durch Unterthütung des Bundes als Humbug, als ganz plumper Schwindel, als Verrath an deren Interessen; das sollte den „allergrößten Räubern“, die sich ihren Weg selber wählen, nur doch auch endlich zum Bewußtsein gekommen sein, und sie sollten dem Terrorismus durch Beitritt zum Verband den Boden entziehen, damit sie, unter sich einig, ihre Verhältnisse ohne Braumeister endlich bessern können.

Doch mit diesem Terrorismus nicht genug, helfen die Herren Braumeister auch noch, den Kollegen für den ihnen fortgesetzt zugefügten Schaden die Taschen zu leeren. Die Seelenverküsterer kosten den Opfern auch noch Geld; fünf Mark müssen sie auf Beschluß der Braumeister an den „Bundesvereine“ berappen, gerade wie bei den verlichigten „Seelenverküsterern“, die die Notlage der Stettensjuden ausbeuten. Auf diese Weise hat man im Laufe der Jahre jedenfalls ein schönes Stämmchen zusammengeplündert, alles mit Hilfe der Braumeister, aber man braucht ja auch, die „Verwaltungs-Kosten“ verschlingen eine Unsumme und Herr Horn's Verdienst muß ja auch gestrichet werden; da muß man sich auch schon recht zweifelhafter Mittel bedienen und von dem „Lebensigen“ nehmen, sonst lang's nicht zu. Hier sieht man auch, wie „überzeugte“ Mitglieder im Bund geschaffen werden — durch die Diktatur der Braumeister. — Der „Gesellenbund“ von Braumeister und Brauherren Gnaden als Schugwall gegen den Verband und gegen jede Bestrebung nach Verbesserung der Kollegen, er wird uns wieder einmal in seiner ganzen traurigen Größe in Erinnerung gebracht. Möge diesem Unglücksbaum im Interesse der gesamten Kollegen bald ein seliges Ende beschieden sein, denn gegen den Verband ist kein Kraut gewachsen, wir schreiten vorwärts! Alle Diktatur hilft nichts.

— Achtsundentag in amerikanischen Brauereien. In Seattle, Washington, ist der Achtsunden-Kontrakt unterzeichnet.

Die meisten der Flaschenbiergeschäfte in San Francisco haben den Achtsunden-Kontrakt unterzeichnet.

— In Kalifornien sind die christlich organisierten Tabakarbeiter wegen Einführung einer Wästelmaschine, durch welche sie in ihrem Verdienst geschädigt wurden, mit ihren Unternehmern in Differenzen gerathen. Als alle Verhandlungen bezüglich Lohnhöhung fruchtlos waren, traten die Arbeiter in den Streik. Hierauf nahm der Fabrikantenverband Stellung zu dem Streik und kündigte sämtliche Zigarrenarbeiter in ihren Betrieben. Auch der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften nahm zu der Frage Stellung; die Zigarren-Geschäfte, die Kalifornischer Zigarren führen, werden boykottirt, auch ist die Errichtung einer Genossenschaftszigarrenfabrik ins Auge gefaßt. Auch dieser Kampf wird die „christlichen“ Arbeiter lehren, daß die Unternehmern keinen Unterschied machen zwischen „christlichen“ und „nicht christlichen“ Arbeitern, wenn es sich um den Profit handelt, und daß sie als Arbeiter um so weniger Ursache haben, durch Zerplitterung der Kräfte sich zu schwächen. Die Hungerpeitsche des Unternehmerrthums treibt sie mit elementarer Gewalt zur Erkenntniß.

— Nach dem Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamtes für das Jahr 1900 sind auf dem Gebiete der Unfallversicherung ca. 13,5 Millionen Beschäftigte. In 65 Berufsgenossenschaften für Gewerbe waren 46554 Betriebe mit 6658571 Arbeitern versichert. Da nach der Gewerbezahlung in Industrie, Handel und Verkehr rund 1430000 Gehilfenbetriebe vorhanden sind, so ergibt sich, daß die Arbeiter von annähernd einer Million Betrieben nicht gegen Unfall versichert sind. 11189071 in der Landwirtschaft beschäftigte Personen sind in 48 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und 756462 in Reichs-, Staats- und Kommunalbetrieben beschäftigte Arbeiter sind bei den Ausführungsbehörden versichert. Viele Arbeiter sind doppelt versichert, weil sie einen Theil des Jahres in der Landwirthschaft beschäftigt sind. Die Zahl der doppelt Versicherten wird auf 1 1/2 Millionen geschätzt. Daraus ergibt sich, daß in Wirklichkeit nur rund 17 Millionen Arbeiter versichert sind. Es gelangten 454431 Unfälle, also 12118 mehr als im Vorjahre, zur Anzeige. In 347043 Fällen trat Heilung in den ersten 13 Wochen ein, so daß die Unfallversicherung durch 107339 Fälle belastet wurde.

Die im Jahre 1900 an Verletzte oder deren Hinterbliebenen vorausgabten Gelder betragen 86635632 Mark gegen 78680632 Mark im Jahre 1899. Entschädigungen wurden im Jahre 1900 gezahlt an 534146 Verletzte, 49364 Wittwen, 82855 Kinder Getödteter, 2961 Ascendenten Getödteter.

Im Jahre 1899 ist in 10895 Fällen das Heilverfahren während der Wartezeit von 13 Wochen von den Berufsgenossenschaften übernommen worden, in 9349 Fällen hat das Heilverfahren ein günstiges Ergebnis gehabt. Die Kosten beliefen sich hierfür auf 626486 M., wovon 115298 M. durch die Krankenkassen erstattet wurden.

Ueber die Invaliditätsversicherung wird mitgetheilt, daß bis zum Schlusse des Jahres 1900 insgesamt 985540 Rentenansprüche bewilligt wurden, und zwar 603741 Invaliden-, 6677 Kranken- und 375122 Altersrenten. Von diesen sind durch Tod oder aus anderen Gründen 598927, darunter 405337 Invaliden-, 518 Kranken- und 188472 Altersrenten in Wegfall gekommen, so daß am Schlusse des Jahres 198404 Invaliden-, 1559 Kranken- und 186650 Altersrenten, also 386613 Renten liefen. Im Laufe des Jahres wurden 8590000 M., einschließlich des Reichszuschusses, an die Invaliden ausbezahlt, und zwar 52,4 Millionen für Invaliden-, 600000 M. für Kranken-, 26,4 Millionen für Altersrenten und 6,5 Millionen für Beitragsrückstellungen. Beiträge wurden an 584673 weisliche Versicherte bei der Verheirathung, an 234 Unfallrentner und in 131923 Fällen an die Hinterbliebenen Verstorbenen erstattet.

Die Einnahme aus Beiträgen belief sich auf 129 Millionen Mark. Sie ist gegen das Vorjahr um 10 1/2 Millionen gestiegen. Der Vermögensbestand der 31 Versicherungsanstalten, welcher am Schlusse des Jahres 1899 701582529 M. betrug, wird am Ende 780 Millionen angewachsen sein. Hierzu kommt noch das Vermögen der neun aufgelassenen Kasseneinrichtungen, deren Vermögen noch mit rund 70 Millionen in Umrundung zu bringen ist, so daß ein Vermögensbestand von rund 850 Millionen vorhanden ist.

Ueber eigene Invalidenversicherungen (§ 25 des Invaliditätsgesetzes) verfügen zwei Versicherungsanstalten; drei weitere sind mit den Vorarbeiten dafür beschäftigt. Diese Invalidenhäuser machen sich durch ihre strengen Hausordnungen unliebsam bemerkbar.

Für gemeinnützige Zwecke wurden Kapitalien in folgender Weise angelegt: 78 Millionen Mark für Arbeiterwohnungen, 54,9 Millionen Mark zur Befriedigung des landwirthschaftlichen Kreditbedürfnisses und 53,9 Millionen Mark für den Bau von Krankenhäusern, Gesehungshäusern, Herbergen zur Heimath, Volkshäusern, Kleinkinderschulen, Geschäftsräumen für Arbeitsnachweise, für Krankenpflege, Spar- und Konsumvereine und dergleichen ausgetheilt und 11,6 Millionen Mark von den Anstalten selbst zum Bau von Krankenhäusern z.

— Die Zahl der im deutschen Reichsgebiet beschäftigten Jugendlichen betrug im Jahre 1899 in 46779 (1898: 45542) Familien 30114 (283453), wovon 7408 (7072) im Alter unter 14 Jahren und 29406 im Alter von 14-16 Jahren standen. Die Zunahme der Fabriken mit Jugendlichen betrug also nur 2,6 Prozent, dagegen die der jugendlichen Hilfskräfte 6,33 Prozent, ein Verhältniß, das keineswegs auf Mangel von solchen billigen Arbeitskräften hinweist. Dagegen konnte die Nachfrage nach erwachsenen Arbeiterinnen anscheinend nicht befriedigt werden, denn während die Zahl der solche Hilfskräfte beschäftigten Fabriken von 36484 auf 40789 oder um 11,71 Prozent stieg, nahm die Zahl der Arbeiterinnen nur von 764548 auf 798408 oder um 4,3 Prozent zu. Auf jede Fabrik kamen 1898 im Durchschnitt 6,2 Jugendliche und 21,0 Arbeiterinnen, 1899 dagegen 6,4 Jugendliche und nur 19,6 Arbeiterinnen.

Der Fabrikinspektor hat sich beim Unternehmer zu melden, das ist das neueste salomonische Urteil eines bayerischen Landgerichts. Ein Assistent der Fabrikinspektion wollte in München einen Fabrikbetrieb revidieren. Der Fabrikpächter ließ auf Befehl des Betriebsdirektors den Beamten nicht durch das Arbeitsthor passieren, sondern verlangte, er solle sich zuvor im Bureau melden. Der Assistent holte einen Schutzmännchen und erzwang sich so den Zutritt zu der Fabrik. Der Direktor bekam ein Strafmandat auf 15 Mk. bezw. 3 Tage Haft, wogegen Einspruch beim Schöffengericht erhoben wurde. Dieses bestätigte das Mandat und sprach aus, der Beamte sei nicht verpflichtet, sich vorher anzumelden, würde er dies thun, dann würde der Unordnung Thor und Thor geöffnet und wenn dann der angemeldete Fabrikinspektor käme, wäre Alles in schönster Ordnung.

Das Landgericht, an das der Unternehmer nunmehr appellirte, hob das Urteil auf und erkannte, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, auf Freisprechung, trotzdem der Inspektionsbeamte behauptete, daß er keine Verpflichtung habe, bei seinen dienstlichen Revisionen den Eingang in die Fabrikräume durch das Bureau zu nehmen. Wäre im fraglichen Falle das Fabrikthor geschlossen gewesen, hätte er es sich überlegt, durch das Bureau zu gehen, weil in solchen Fällen in der Regel ganze Betriebsabteilungen von seiner Anwesenheit verständig werden könnten. Es sei der Wunsch der Arbeiter, daß der assistierende Beamte nicht vorher in das Bureau gehe und die Inspektion des Betriebes ohne Wissen des Direktors oder des Unternehmers vornehme. Dies sei auch erklärlich, denn die Arbeiter hätten ein Interesse an den Revisionen des Fabrikinspektors. Im Wissen des Direktors könne er seine Pflicht nicht vollumfänglich erfüllen.

Der Vorstand der bayerischen Fabrikinspektion, Herr Poelzsch, will sich aber bei diesem Bescheid nicht beruhigen und das mit Recht, und hat die Absicht, eine Entscheidung des Reichsgerichts zu provozieren.

Literarisches.

Selben der Menschheit. Lebensbeschreibungen der hervorragendsten Persönlichkeiten aller Zeiten und Nationen. Ein Nervenwert mit Porträts und Illustrationen. Erscheint in 50 Lieferungen à 20 Pf. Berlin W. 35., Verlag Aufklärung.

Jetzt, wo sich allenthalben auch in Deutschland das Bestreben geltend macht, Volksbildung und Volksaufklärung zu verbreiten, blüht ein neuer Verlag, der die Aufklärung zum Ziel gesetzt, eine Reihe schöner Ausgaben. Mit der Herausgabe der „Helden der Menschheit“ ist eine derselben: eine Welt- und Kulturgeschichte in Form von Einzeldarstellungen dem Volke zu bieten in Angriff genommen. Es ist nur zu wünschen, daß das Werk in allen bildungsfreudigen Kreisen unseres Volkes Eingang finde.

Taschen-Kalender für Bierhändler für das Jahr 1901. In Calico-Notizbuch-Einband. Einschließlich der Notizblätter 246 Seiten. Verlag von Charles Coleman in Lübeck, Preis 1,50 Mk.

Frauenarbeit und Hauswirtschaft von Lily Braun. Durchhandlung Vorwärts in Berlin. Der Preis beträgt 50 Pf. für Buchhandel. Für Agitationszwecke ist eine billige Ausgabe zu 20 Pf. hergestellt.

„In Freien Stunden“, Illustrierte Romanebibliothek für das arbeitende Volk in Wochenheften à 10 Pf. Die Hefen 15 bis 19 enthalten die Fortsetzung des Figuren- und handlungsreichen und von dem Münchener Maler Dambarger in Auffassung und Charakterisierung meisterhaft

Illustrirten Romans „Dombey und Sohn“ von Charles Dickens und den Anfang der Jökai'schen Novelle „Fortunatus“, einer spannenden Geschichte aus der Zeit der ungarischen Judenverfolgungen.

Jeder Kolporteur, jeder Buchhändler (auch die Post zum Wertjahrespreis von 1,20 Mk., Postzeitungskatalog Nr. 3623) nimmt Bestellungen auf diese 10 Pf.-Hefen an.

Quittung.

Vom 5. bis 12. Mai gingen folgende Beträge bei der Hauptkasse ein: Göttingen 6,—, Trier 12,80, Greifswald 7,20, Mülheim a. Rh. 110,10, Gera 51,15, Chemnitz 37,90, Mannheim 129,14, Friedberg 20,20, Halle 132,—, Lüneburg 60,—, Simmerberg 2,40, Bielefeld 6,—, Flensburg 55,40, Schönflan 2,40, Lauterberg 3,80, Arnstadt 22,—, Koburg 86,55, Pforzheim 83,85, Stuttgart 241,47, Calw 17,40, M.-Glöckel 42,35, Wismarsen 4,60, Bndweiss 6,81, Calste 6,40, Weimar 34,20, Bochum 72,80, Hirschfeld 10,20, Gysöben 3,60, Weiskensfeld 51,30, Schönlinde 5,11, Dittweiler 9,60, Schw.-Gmünd 25,—.

Für Inserate ging ein: Köln 1,—, Lungenau 0,80, Thomas-Brau, München 1,—, Heilbronn 1,—, St. Gallen 2,—, Essen 4,—, Brauerei Kempf, Frankfurt a. M. 1,—, Rosenheim 2,—, Berlin 1,50, Dessau 1,—, Hannover 2,—.

Für Abonnements ging ein: Brauereifachverein St. Gallen 14,—. Zur Unterstützung für Kollegen Blumenthal-Königsberg ging ein: Durch Huth-Hannover vom Personal des Bürgerl. Brauhauses 5,80, Badert-Gera 28,85, Steinleitner-Danau 10,—, Summa 44,65. In voriger Nummer quittirt 388,30. Zusammen 432,95.

Berichtigung. Die in Nr. 11 vom 15. März an dieser Stelle unter Homburg quittirten 3 Mk. sind nicht für Inserate, sondern für Abonnements.

Todtenliste.

Am 7. Mai starb unser treues Verbandsmitglied Leonhard Manz im Alter von 24 Jahren. Ehre seinem Andenken. Zweigverein München.

Verbandsnachrichten.

* Der Brauer Karl Brunner aus Landskron, welcher einen Kollegen von der Rheinischen Brauerei, Mainz, durch ungenaue Angaben weglockte und ihn schädigte, ist von seiner letzten Stelle wieder abgereist. Es wird ersucht, seine Adresse an Kollegen Hirth, Mainz, Jangasse 24, einzufenden.

* Die Brauerei F. W. Hammer in Plauen i. Vogtl. und die Malzfabrik G. E. R. S. Bach bei Zwickau sind für Verbandsmitglieder gesperrt.

* Essen. Unterstützung wird von jetzt ab bei Kollege Steeger, Bahnhofstraße Nr. 1, Altenborf bei Essen, ausbezahlt.

* Halle. Vorsitzender der Sektion der Brauer ist Wilh. Lepig, Jakobstraße 46. Kassierer: Lorenz Seckinger, Thorstraße 30, 2. Et. Dasselbst werden sämtliche Unterstützungen für beide Sektionen ausgezahlt. — Vorsitzender der Sektion der Hilfsarbeiter und Aufsicht ist Franz Scheide, Kellmerstraße 10. Kassierer: August Mayer, Zwingerstraße 19. Pünktliche Beitragszahlung ist erforderlich.

* Zwickau. Das Mitglied Brauer Benno Alfred Schelle aus Bromberg, geb. am 23. 1. 1882, Buch-Nr. 44336, wird angefordert, umgehend seinen Verpflichtungen in Gainsdorf und Willau nachzukommen.

* Zwickau. Die Verbandskollegen in Rodewisch, Bremeßgrün, Schwarzenberg und Plauen i. Vogtl. (Brauerei Henschel, Grieschowitz) werden ersucht, umgehend ihre Beiträge bis inkl. Monat Mai an den Interzirkulanten einzufenden.

Rob. Müller, Bevollmächtigter, Marienbaderstr. 15 c II.

* Schweizerischer Brauereiarbeiter-Verband. (Sektion Bern.) Das Verbandsbuch, ausgestellt am 11. April 1900 von der Sektion Bern auf Johann Gminder, geb. 7. März 1875 zu Neutlingen, ist in Lützingen verloren gegangen und wird für ungültig erklärt. Es wird ersucht, das Buch anzuhalten und an uns abzuliefern.

Brauereifachverein Bern.

Briefkasten.

F., Dresden. In Nr. 12 der „Brauereizitung“ in dem Leitartikel über die Unfälle in der ersten Spalte ist freilich ein Druckfehler enthalten, als es nach der Berechnung mit Eingezahlung der entschädigten Unfälle in den ersten 13 Wochen an betreffender Stelle heißen muß: ... daß die Brauerei- und Malzerei-Berufsgenossenschaft hinsichtlich der entschädigten Unfälle mit 51,01 pro 1000 versicherter Arbeiter weit, — nicht „mit“ — an erster Stelle steht ...

Verfassungen finden statt in:

Andernach. Neuwied. Weiskensfeld. Koblenz. Jeden dritten Sonntag im Monat im Hotel „Kaiser Friedrich“, Andernach.

Berlin. (Sektion der Brauer.) Sonntag, den 19. Mai, Nachmittags 2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal I. Vortrag von Frau Ida Altmann über: Der Einfluß des Gewerkschaftslebens auf das Familienleben. Näheres Plakat.

Darmstadt. Sonntag, den 19. Mai, Mittags 2 Uhr, im Saale der Brauerei „Zum grünen Laub“.

Frankfurt a. M. Sonntag, den 19. Mai, Vormittags 10 Uhr, im Saalbau Sachsenhausen, Dreiecksstraße 7: „Die wirtschaftlichen Umwälzungen durch die Organisationen.“ Referent: Arbeitersekretär Müller.

Halle. (Sektion der Brauer.) Sonntag, den 19. Mai, Nachmittags 6 Uhr, in Faulmann's Restaurant, Unterberg 12. Vollständiges Erscheinen ist Pflicht.

Hamburg I. Sonnabend, den 18. Mai, 8 1/2 Uhr bei Horn, Hohe Weichen.

Hof. Sonntag, den 12. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Saale der Hofenau: „Öffentliche Volksversammlung.“ Die Lage der Brauereiarbeiter.“ Referent: Gehl-Kirchberg. Die Nichterhaltung der im vorigen Jahre vereinbarten Lohnsätze.

Lauterbach. Sonntag, den 19. Mai, im „Lauterhäuser“. Leipzig. Sonntag, den 19. Mai, 3 1/2 Uhr: „Öffentliche Versammlung in „Stadt Hannover“, Seeburgstraße. Vortrag. Bericht der Agitations-Kommission und Neuwahl derselben.

Mühlhausen i. Th. Sonntag, den 19. Mai, Nachmittags 3 Uhr: „Außerordentliche Versammlung im „Burgkeller“. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

Wiesbaden. Sonntag, den 18. Mai, 8 1/2 Uhr Abends im „Restaurant zum Bergschloßchen“.

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hochachtungsvoll

Hael Niemeyer nebst Frau, Stadt. Lagerbier-Brauerei, Hannover.

Nachruf!

Unsern werthen Kollegen u. vieljährigen Vertrauensmann Gottlieb Schuster rufen wir ein herzliches Lebewohl nach.

Kollegen der Brauerei Widmayer, Wöhrlingen bei Stuttgart.

Nachruf.

Unser treues Mitglied Leonhard Manz aus Lauringen, Schwaben-Nürnberg, ist am 7. Mai im Alter von 24 Jahren gestorben. Möge ihm die Erde leicht sein!

Die Verbandskollegen u. Brauereiarbeiter der Thomae-Brauerei, München.

Maschinenmeister,

tüchtig und energisch, geleiteter Maschinenkloster, mit Kohlenläufer und Ammoniak-Eisemaschinen, Mälzerei, Dampfmaschinen, Kessel, elektr. Lichtanlage, sowie Reparaturen vollständig vertraut. Sucht zum 1. Juli Stellung. Offerten erbeten unter E. 5801 an die Expedition dieser Zeitung.

Junger Kaufmann, Einz.-J. Freim., in Mälzerei und Brauerei durchaus praktisch erfahren, sucht Stellung. Off. Anfragen sub A. S. an die Exped. d. Blg. erbeten.

Unsern Verbandskollegen Hans Hartens und Köhler auf der Adler-Brauerei zu ihrer Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Obstliche Ebed. Unsern werthen Verbandskollegen Heinrich Luge und seiner lieben Frau zu der am 11. Mai stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Pilsener-Brauerei (Sektion II), Altona.

Der Brauer Karl Decker aus Wiblingen bei Wiblingen wird ersucht, sofort seine Adresse wegen Familienangelegenheiten seinem Bruder Ernst, Malzfabrik Wiblingen, mitzutheilen. Die amerik. Brauereizitung wird ersucht, diese Notiz zu übernehmen.

Unsern werthen Verbandskollegen Georg Heckner u. seiner lieben Frau Fräulein Theres Rettenbeck zur Vermählung die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen des Bürgerlichen Brauhauses, München.

Die Zentral-Direktion der Herrschaft Nagels in Wahren (Sanna) offerirt ca. 60 Waggons aus ihrer eigenen Sanna-Gewerkschaftsgerste erzeugtes

Pilsener-Wintermalz

der besten Beschaffenheit, franco jeder Eisenbahnstation. Farbe 0,30-0,35, Extraktgehalt, in dem Trockensubst. 80,75-81,75 % garantiert. Muster und Anstellung stehen zu Diensten. Offerten soliden Vertreters sind erwünscht.

Die Stadt-Brauerei Weissenberg i. S., am Hauptverkehrsstraßen der Stadt gelegen, Weiß- und Braunbier-Brauerei und Mälzerei, wo 4000 Zentner Gerste verarbeitet werden können; ausgezeichnete Gersten-gerde in der Umgebung; im Jahre 1900 erst vollständig renovirt und nach dem neuesten System eingerichtet; Verlag von fremden Bieren; in weiter Umgebung keine Konkurrenz; eigene Garten-Reservierung; auf 3 anderen Gärten Bierzwang, ist auf lange Zeit, durch Familienverhältnisse gezwungen, zu verpachten. Selbstige bietet für jungen Ansänger guten Broterwerb und günstige Gelegenheit, sich selbstständig zu machen. Doch wollen sich nur tüchtige Fachleute, welche Gewähr leisten, daß die Brauerei, die sich jetzt Jahr für Jahr gehoben hat, sich auch weiterhin entwickeln, melden. Der Besitzer ist auch willens, weiter die Sache mit Rath und That zu unterstützen. Jentsch, Brauamstr.

„Gasthaus zur weißen Taube“

Hauptverkehr
der Bierbrauer und Küfer

von
Johann Vogt
T. 1. 9. Mannheim T. 1. 9.

Empfehle allen meinen nach Mannheim kommenden Kollegen gute Betten, sowie vorzügliche Speisen und Getränke zu mäßigen Preisen bei aufmerksamster Bedienung.

In jeder Zeit Arbeitsnachweis.

C. R. Wittber

Chemnitz, Müllersstr. 28,
Fabrikant der altbekannten
Chemnitzer Holzschuhe,
Mälzer-Pantoffeln,
Plüschschuhe,
sowie Stiefelchen aus
Doppel-Stegelluch für Mälzerei
und Private, Preis 6 Mk.

Dortmund.

Zum Nachweis
tüchtiger Brauer, Mälzer u. Küfer bringe meinen Brauereiverkehr in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll
Joh. Heinemann,
Hch. Steinbach Nachf.,
Weißburgerstr. 42.

Deutsches Haus, Springe.

Den werthen Kollegen halte mein Lokal bei Anstößen bestens empfohlen. Saal, großer schattiger Garten, Regalbahn, ff. Biere, ff. Küche, herrlicher Ausflugsort.

F. Augst.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer,
Kiel, Winterbeckerstr. 12

empfehle in bekannter Güte:
Normal- und baute Gembel, Unterhosen, Socken, extra starke Holzschuhe, Plüschschuhe, Mälzerpantoffeln, Seiden- und Leinwand, Arbeitshosen u. Zoppen, Handlöffel, große Koffer, Biertrüge u. s. w.

= Neue Preislifte gratis. =

leicht gehend — neueste Façons
Preis Mk. 3,50, mit Leder besetzt Mk. 4,50,
speziell für Brauer.
H. Schäfer,
Hanau a. M., Sibirstr. 5.

Vorteilhafter Angebot.

Verkauf

einer komfortabel eingerichteten
Brauerei
mit Mälzerei,
mit elektrischem Betrieb
und (im Falle einer Betriebsstörung) eine Dampfmaschine in Reserve, in einem prachtv. Markte des bayerischen Hochgebirges, einziger Fremden- u. Touristenverkehrsplatz, alle Bedürfnisse u. Bequemlichkeiten am Plage zu haben.

Die Brauerei mit Mälzerei besitzt alle erforderlichen Einrichtungen der Neuzeit. Naheweiskbarer Malzverfud 200 hl, noch bedeutend ausdehnungsfähig, weit und breit die einzige Brauerei, eigene Wirtschaft mit Brauerei, prachsvollem Sommer- u. Bagerkeller mit eingefriedetem Forellenteich, massiven Gebäuden, Maschinen, Inventar u. Faßlagen im bestem Zustande, auch lebendes Inventar reichlich vorhanden, sowie ca. 24 Tagw. Grund (Spekulations-Baupläze). Jagdgelegenheit geboten.

Der Verkauf erfolgt nur wegen Krankheit. Oppotheten sind geregelt.
Preis 300 000 Mk., Brandversicherung ca. 290 000 Mk. Erforderlich ca. 100 000 Mk. Gefällige Offerten unter E. 3132 an Haasenstein & Vogler, N.-G., München

Wir rufen dem Kollegen Hermann Reutemann zur Abreise in seine neue Heimat München ein herzliches Lebewohl nach und bringen zugleich zu der am 18. Mai stattfindenden Hochzeitsfeier die besten Glückwünsche dar. Die organisierten Kollegen der Brauerei Falken, Baden (Schweiz).

Unsern werthen Kollegen Michael Findenkeiler und seiner lieben Frau Pauline, geb. Neumann, zu der am Mittwoch, den 8. Mai, stattgefundenen Hochzeitsfeier nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Germania-Brauerei, Hannover.

Unsern werthen Verbandskollegen Leopold Dittmann und seiner lieben Frau Fräulein Louise Schriefer zu der am 18. Mai stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Barmbecker Brauerei, Hamburg.

Unsern werthen Verbandskollegen Johann Mücke und seiner lieben Frau Fräulein Minna Wegener zur Verlobung, sowie unsern werthen Verbandskollegen Wilh. Lütze zu seiner Vermählung nachträglich die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen der Bierbrauerei Gassenburg, Lüneburg.

Brauer-Verkehr

Wilh. Tell, St. Gallen, Marktplatz 18.

Achtung!

Ein wohlgeschmeckendes Rauchfleisch, sogenanntes bayrisches Bauerngeschick, versendet pro Pfund für 1 Mark an Jedermann

X. Englmüller,
Rauchfleisch-Verhandelsgeschäft
in Pfarzkirchen, Niederbayern.